

Stabsübergabe auf dem Rektorat

Urs Landolt zieht aus: Im kommenden Februar geht der Rektor der Stadtschulen Zug in Pension und übergibt sein Amt an Remo Krummenacher. Was war, was bleibt, was wird anders? Ein Gespräch.

Interview Therese Marty, Fotos Stefan Kaiser

Remo Krummenacher, Rektor der Stadtschulen in spe.



Herr Landolt, seit 2011 sind Sie Rektor, davor engagierten Sie sich seit 1984 in verschiedenen Funktionen und Führungsaufgaben für die Stadtschulen Zug. Am 1. Februar 2023 wird Remo Krummenacher Ihre Funktion übernehmen und Sie gehen mit 65 Jahren in Pension. Wie fühlt sich das an?

Urs Landolt (UL): Es kommen schon Emotionen hoch, wenn ich daran denke, dass ich bald nicht mehr Rektor sein werde. Ich mag meine Arbeit noch immer sehr und denke nicht ans Runterfahren. Doch auf der andern Seite freue ich mich. Nicht darauf, dass etwas zu Ende geht, sondern deshalb, weil sich mit der

Pensionierung neue Möglichkeiten eröffnen. Der Zeitpunkt meines Rücktritts ist auch für die Schule ideal, weil mit Remo Krummenacher der ideale Nachfolger gefunden wurde.

Herr Krummenacher, Sie sind seit Februar 2022 Prorektor bei den Stadtschulen Zug. Wie werden Sie an Ihre künftige Aufgabe herangeführt?

Remo Krummenacher (RK): Die vorausschauende Nachfolgeregelung bietet mir die Chance, zunächst die Aufgaben und die Verantwortung des Prorektors Primarschule/Kindergarten kennenzulernen. Davon werde ich in der

künftigen Funktion als Rektor profitieren. Als Rektor werde ich für die Gesamtleitung und Koordination der Schule verantwortlich sein: personell, finanziell und administrativ. Ich erlebe so einen fließenden Übergang, denn Urs Landolt und ich kommen immer wieder mit einzelnen Themen in Berührung.

UL: Es ist weniger ein Einführen als ein Bekanntmachen der lokalen Gegebenheiten sowie ein gegenseitiges Kennenlernen. Wir nutzen die Chance, dass Remo Krummenacher mit einigen Geschäften schon im laufenden Schuljahr in Kontakt kommt und bei solchen, welche in der Zukunft liegen, mitbestimmt.



Urs Landolt (links) und Remo Krummenacher arbeiten seit Februar 2022 zusammen.

Wieso kamen Sie nach Zug?

RK: Einerseits suchte ich räumlichen Abstand zwischen Wohn- und Arbeitsort. Und andererseits sind die Stadt Zug und die Stadtschulen Zug eine sehr attraktive Arbeitgeberin. Von aussen sieht man nur, wie sich die Schule entwickelt, in welche Richtung sie geht, welche Projekte angepackt werden. Was aber noch viel mehr Gewicht hat, ist die Kultur, die man bei den Stadtschulen pflegt. Hier steht der Mensch im Zentrum, und man geht respektvoll miteinander um.

Haben sich Ihre ersten Eindrücke bestätigt?

RK: Auf jeden Fall, die Stadtschulen Zug bieten ein hervorragendes Arbeitsumfeld. Ich fühle mich sehr wohl hier. Durch die gemachten Erfahrungen als Prorektor wurde ich bestärkt, mich für die Stelle als Rektor zu bewerben. Es war mir bewusst, worauf ich mich einlasse und welche Haltungen die Zusammenarbeit in den Stadtschulen Zug prägen. Ich konnte die Schulleitungen gut kennenlernen und die Zusammenbeitskultur erleben. Es wird eine meiner Aufgaben sein, zu schauen, wie man diese bestehenden Werte erhält und weitergibt.

«Für mich stand immer der Mensch im Zentrum.»

Blicken wir zurück. Herr Landolt, welches waren dominierende Themen während Ihrer Amtszeit als Rektor?

UL: Das waren viele! Zunächst möchte ich festhalten, dass für mich immer der Mensch und insbesondere die Schülerinnen und Schüler im Zentrum standen. Das gilt für meine Funktion als Rektor ebenso wie für all die Jahre davor als Prorektor, als Schulleiter, als Lehrer. Unsere Arbeit muss sich auszahlen für jene, für die wir da sind. Und wenn man die Resultate sieht – wie bei Schulbesuchen oder Schuleröffnungsfeiern, bei Treffen mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern oder mit Eltern –



Urs Landolt ist wehmütig über seine Pensionierung, freut sich aber dennoch über die neuen Möglichkeiten, die sich ihm eröffnen.

motiviert dies, weitere Projekte anzugehen. So zum Beispiel die Schulentwicklung oder die Schulraumplanung.

Sie sind bekannt dafür, dass Sie Werte wie Vertrauen und Respekt hochhalten.

UL: Das stimmt. Es ist wichtig, dass man Vertrauen schaffen kann: in das, was man tut, und zu den Menschen, mit denen man zusammenarbeitet. In der Schulleitung und ebenso bei Eltern, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern. Wer Vertrauen schenkt, erhält solches auch zurück. Dies ist der Nährboden für erfolgreiche Entwicklungen. Ebenso wichtig ist es, Respekt gegenüber Menschen und Entwicklungen zu zeigen, aber auch wertzuschätzen, was geleistet wird. Ich bin überzeugt davon, dass jeder Mensch an seiner Position sein Bestes geben will. Im Zusammenhang mit der Schule gilt das für Eltern ebenso wie für die Lehrpersonen, die alle das Beste für die Kinder wollen. Das kann zu Meinungsverschiedenheiten führen, und in solch herausfordernden Situationen braucht es einen gemeinsamen Dialog, um eine einvernehmliche Lösung zu finden.

Bei welchen Projekten wurden Sie besonders herausgefordert?

UL: Das waren vor allem die Schulentwicklung beziehungsweise das Qualitätsmanagement «Gute Schulen». Ausserdem die Personalführung mit den Individualfeedbacks und den Mitarbeitendengesprächen. Rechte Brocken waren die Entwicklung des Lehrplans 21 sowie die Digitalisierung der Schule. Das beinhaltete die Umstellung aufgrund der IT-Strategie, die Einführung von Laptops auch in den Schulzimmern. Der Wandel von der Wandtafel zu Beamer und Whiteboard und weiter zu Screens.

«Wenn die Provisorien nicht realisiert werden, müssen die Klassen in andere Schulhäuser umziehen.»

Und Corona.

UL: Oh ja, die Pandemie war einschneidend, zwei Jahre lang, und hat uns enorm gefordert. Wir waren mit einer neuen Herausforderung konfrontiert, auf die man sich nicht vorbereiten konnte. Meine Aufgabe war, zu strukturieren und dafür zu sorgen, dass der Betrieb

aufrechterhalten blieb. Dies ist gelungen, weil sich die Lehrkräfte schnell auf die neue Situation eingestellt und vollen Einsatz gezeigt haben. Weil Schulleitung und Schulverwaltung unter Hochdruck mitgearbeitet haben. Und weil wir auch von Stadt und Kanton unterstützt wurden.

In manchen Schulhäusern ist der Raum knapp. Ausbauprojekte wie zum Beispiel in der Herti kommen nicht voran. Wie wirkt sich das auf den Schulbetrieb aus?

UL: Im Schulhaus Herti haben wir in den letzten Jahren verdichtet und alle Räumlichkeiten ausgenutzt. Man vergisst oft, dass es beim benötigten Schulraum nicht allein um die Klassenzimmer geht. Jede Klasse braucht auch Fach- und Spezialräume.

RK: Wir sind an dem Punkt, wo wir sagen müssen: Wir haben Raumknappheit, insbesondere in der Herti, im Schulzentrum Maria Opferung und im Guthirt. Wenn die Provisorien nicht realisiert werden, bedeutet das, dass Klassen in andere Schulhäuser umziehen müssen.



Für Remo Krummenacher (links) und Urs Landolt ist klar, dass am Prinzip Quartierschulhaus festgehalten werden muss.

Mit den damit verbundenen Folgen.

RK: Genau. Wenn man eine Klasse umplatzen muss, können die zuständigen Lehrpersonen, die auch in anderen Klassen unterrichten, ihr Pensum nicht halten. Auch Eltern sind unzufrieden, wenn ihre Kinder in einem andern Quartier zur Schule gehen müssen. Solche Umstände wirken sich negativ auf das Klima rund um die Schule aus.

UL: Unser Ziel ist nach wie vor, das Prinzip Quartierschulhaus aufrechtzuerhalten. Die Kinder sollen wenn immer möglich nicht aus ihrem sozialen Umfeld herausgerissen werden, sondern sowohl den Schulweg wie die Freizeit mit Geschwistern und Nachbarkindern teilen können.

Herr Krummenacher, bald leiten Sie die Zuger Stadtschulen. Was ist für Sie eine gute Schule?

RK: Eine Schule ist gut, wenn sich Schülerinnen und Schüler wohl fühlen. Wo sie auf all das vorbereitet werden, was sie nach der Schulzeit erwartet. Sei dies die Berufswelt oder weiterführende Schulen. Wichtig ist, dass sich auch die Lehrpersonen wohlfühlen und mit den Eltern ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis besteht.

Ihre Wünsche an Mitarbeitende, Eltern und Politik?

RK: Ich hoffe auf eine gute Zusammenarbeit und Vertrauen. Und vor allem auf eine offene Kommunikation, die es zulässt, dass man Fragen und Anliegen anbringen und miteinander diskutieren kann. Man muss andere Menschen und unterschiedliche Perspektiven, Wahrnehmungen und Meinungen ernst nehmen. Gerade wenn man über ein Kind spricht, geht es nicht um richtig oder falsch. Sondern um die Frage: Wie kann man einen Konsens finden und gemeinsam weitergehen. Das betrifft auch die Politik. Grundsätzlich wünsche ich mir schon, dass man der Schule gegenüber offen ist und ihr das nötige Gewicht zumisst.

«Man muss andere Menschen und unterschiedliche Perspektiven, Wahrnehmungen und Meinungen ernst nehmen.»

Gibt es Situationen, wo Sie persönlich an Grenzen stossen?

RK: Es gibt immer wieder Situationen, bei denen ich im Rahmen meiner Aufgabe an Grenzen stosse. Die Herausforderung liegt darin, wie man damit umgeht. Wir setzen uns für unsere Ziele ein, wissen aber auch, dass unser Handlungsspielraum durch Bestimmungen, gesetzliche Rahmenbedingungen, lokale Begebenheiten usw. eingegrenzt wird. Es ist hilfreich, zu wissen, wo unser Einfluss endet. Es hilft auch, dass man dies zulassen kann. Dies ist ein fester Bestandteil dieser Funktion.

UL: Ja, es gibt Grenzen. In der Regel kann ich sehr gut abschalten. Doch es gibt Phasen, wo man sich nervt. Aber sich bewusst sein muss, die Energie besser dort zu investieren, wo man etwas bewirken kann. Und nicht dort, wo einem die Hände gebunden sind. Wo man einen Entscheid akzeptieren muss. Sonst verpufft die Energie vielleicht am falschen Ort.

RK: In solchen Situationen hilft der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen.

Wie gehen Sie mit dem Druck um?

RK: Man ist gefordert, mit den Aufgaben, in der Funktion und auch als Person. Wichtigste Voraussetzung ist – nebst dem fachlichen Hintergrund, der Ausbildung und dem Wissen um die Prozesse – vor allem, dass man Freude hat an dem, was man tut. Und diese Freude verspüre ich jeden Morgen, wenn ich mit dem Zug zur Arbeit fahre.

«Wenn ich auf meine elf Jahre als Rektor zurückblicke, stelle ich fest, dass ich immer auf die Unterstützung des Stadtrats zählen konnte.»

UL: Diesen Worten kann ich mich voll anschliessen. Das Strenge am Job ist nicht der grosse zeitliche Aufwand. Streng sind die emotionalen Belastungen oder Auseinandersetzungen, die dazukommen. Das kann auch mal zu schlaflosen Nächten führen. Doch solche sollen die Ausnahme sein. Und ausserdem erhält man auch viel Positives zurück.

RK: Entscheidend ist, dass unsere Arbeit sinnstiftend und sehr abwechslungsreich ist. Wir haben Kontakt zu vielen interessanten Menschen mit all ihren Facetten. Und als Rektor kann ich hier in Zug etwas bewirken. Das habe ich in der kurzen Zeit realisiert, und das schätze ich sehr.

UL: Wenn ich auf meine elf Jahre als Rektor zurückblicke, stelle ich fest, dass ich immer auf die Unterstützung des Stadtrats zählen konnte. Diese braucht es auch, damit man Ideen entwickeln und eine attraktive Schule sein und bleiben kann.

Bald findet der Generationenwechsel im Rektorat statt. Was wird sich ändern?

RK: Meine Motivation besteht nicht darin, etwas zu ändern. Doch selbstverständlich wird manches anders werden, auch wenn dies nicht bewusst geschieht. Ich bin eine andere Person als mein Vorgänger. Hätte ich nicht die Möglichkeit, mich einzubringen, wäre es schwierig, einen guten Job zu machen.

UL: Es ist ein Glücksfall, dass mein Nachfolger die gelebten Werte teilt und dieselben Zielsetzungen verfolgt. Und es ist richtig, wenn er gewisse Dinge anders machen wird. Es ist schön, dass wir fast ein Jahr lang gemeinsam unterwegs sind. So wird es keinen abrupten Wechsel geben.

URS LANDOLT

Urs Landolt, geboren 1958, ist seit 2011 Rektor der Stadtschulen Zug, wo er seit 1984 als Klassen- und Fachlehrer Sekundar- und Realschulklassen unterrichtete, bevor er 1998 Stufenleiter und Prorektor Sekundarstufe I wurde. Ausserdem engagierte er sich insbesondere für Integration und Schulentwicklung. Er hat zwei erwachsene Kinder und zwei Enkel und lebt mit seiner Frau in Oberwil.

REMO KRUMMENACHER

Remo Krummenacher, geboren 1981, unterrichtete von 2006 bis 2014 auf verschiedenen Stufen, wurde danach Gesamtschulleiter/Rektor der Schule Altdorf und ab 2018 bis Anfang 2022 Rektor der Schule Sachseln. Seit Februar 2022 ist er Prorektor der Stadtschulen Zug, wo er im kommenden Februar das Amt als Rektor antreten wird. Er wohnt mit seiner Frau und den drei Kindern in Wilen OW.

SCHULRAUMPLANUNG

Besonders in den Schulanlagen Herti, Guthirt und Loreto wird es eng. Folgende Infrastrukturprojekte sollen dafür sorgen, dass auch ab dem Schuljahr 2028/29 genug Räumlichkeiten zur Verfügung stehen:

Rund 65 Mio. Franken sind für die Erweiterung der Schulanlage Herti budgetiert. Die Realisierung ist durch Einsparungen blockiert. Auch im Guthirt-Quartier wird mehr Schulraum benötigt. Noch wird nach einem Standort für ein Provisorium gesucht.

In der Heilpädagogischen Schule steht im Bereich der bestehenden Anlage in der Maria Opferung ein Neubau an. Kosten: 28 Mio. Franken. Auch das Oberstufenschulhaus Loreto wird erweitert. Dem Baukredit von 20,65 Mio. Franken hat die Stadtzuger Stimmbevölkerung im Dezember 2021 zugestimmt.



Für Remo Krummenacher bieten die Stadtschulen Zug ein hervorragendes Arbeitsumfeld.